**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

**Band:** 26=46 (1880)

Heft: 39

# Buchbesprechung

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 25.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Doch mit einem ftanbigen Orbinarechef bes Bataillons ift noch nicht alles gethan.

Die oberfte Leitung und Aufficht über bas Dr= binare follte, wie in andern Armeen geschieht, einer Rommission aus Unteroffizieren und Solbaten beftehend übertragen merben. Lettere munichen mir vertreten, ba fie die nächst Betheiligten sind und ihnen Einblick in die und Antheil an ber Berwaltung gestattet werden soll.

Gin geeigneter Offizier mußte an die Spite ber Rommission gestellt werben und bem Truppen= Rommandanten verantwortlich sein. Als Mitglieber ber Kommission konnten g. B. bezeichnet merben: ber zeitweilige Bataillons-Rüchenmeister, die 4 Orbinarechefs ber Kompagnien und von jeber Kompagnie ein Solbat (nach Wahl ber Mannschaft). Die Gintaufe follten im Großen gemacht werben, ba sich die Lebensmittel so billiger und beffer beichaffen laffen.

Ebenso hatte bie Rommission über möglichfte Verwerthung allfälliger Reste am Ende bes Kurses zu machen.

Endlich follte noch zur Belehrung ber Mannichaft eine besondere Inftruktion gur Beforgung ber Ruche ausgearbeitet werben. Gin folches Normal-Rochbuch (wie kurzlich eines für die österreichische Armee er= ichienen ift) murbe verbienftlicher als manche andere Berordnung und Dienstesvorschrift fein, auf jeben Fall mehr Unklang finden.

Das Orbinare icheint ein Feld, auf welchem noch manche Berbefferung möglich und bringend noth= wendig mare. 3ch empfehle die Sache ber Auf= merksamkeit meiner Rameraben!

Qudmig Pfuffer und feine Beit. Gin Stud frangofifder und ichweizerischer Beschichte im fechezehnten Jahrhundert. Bon Dr. A. Ph. von Segesser. I. Band: Die Schweizer in ben brei erften frangösischen Religionskriegen 1562 bis 1570. Gr. 80. S. 676. Mit 1 Karte. Bern, Berlag von R. J. Wyg. 1880. Preis 12 Franken.

Das Buch enthält nicht nur eine Lebensbeschrei= bung des berühmten ichweizerischen Rriegs= und Staatsmannes, dessen Namen es trägt, sonbern basselbe liefert einen wichtigen und intereffanten Beitrag zu ber ichweizerifden und frangofischen Beitgeschichte. Für ben schweizerischen Militar hat bas Buch umsomehr Unspruch auf Beachtung, als in bemfelben auch die Organisation und Taktik bes ichmeizerischen Fugvolkes im XVI. Jahrhundert zwar furz, boch in febr gelungener Beise behanbelt wird. Der Besprechung bes nationalen Kriegsmefens in ben ichweizerischen Orten folgt eine Eror= terung ber besondern Organisation ber Regimenter in frangofischen Diensten und ihrer Stellung in ben frangofischen Beeren; hieran reihen fich Betrachtun= gen und Untersuchungen über Marichordnung, Sicherheitsbienst und Gefechtstattit ber Schweizer.

Um Schluß biefer Abhandlung macht herr von Segeffer über bie ichweizerischen Militar:Einrich= tungen folgende gutreffende Bemerkung: "Man kann die Organisation und Taktik bes schweizeri= ichen Fugvolkes in biefer Zeit im Allgemeinen und speziell biejenige ber Regimenter, beren Geschichte mir zu verfolgen haben, als eine Bufammenfetung nationaler Gigenthumlichkeiten und in auslandischen Rriegsbienften gewonnener Erfahrungen und Beobachtungen betrachten, welche burch friegserfahrene Führer allmälig zu einem spftematischen Ganzen fortgebildet, burch bie Bewohnheit bes Krieges und ben Beist bes Bolkes zu dieser Zeit sich im allgemeinen Bemußtsein feftgefest hatten und ohne professionelle Rriegsschule zu einem ungewöhnlichen Mage allgemeiner Rriegstüchtigkeit geführt haben."

Die klare Darftellung, die objektive Behandlung bes Gegenstandes, die historische Treue des vorliegen= ben Werkes bat felbst in vielen Blattern und Zeit= ichriften Anerkennung gefunden, welche auf einem anbern politifden Standpunkt als ber Berr Ber-

faffer fteben.

Gewiß mar es für einen politischen Barteiführer teine leichte Aufgabe, die frangofischen Religions: friege in unparteiischer Weise zu behandeln. Ob sich aber, wie behauptet murbe, mirklich nicht er= tennen laffe, welcher politischen Partei ber Berr Berfasser angehöre, dieses ift eine Frage, die wir hier nicht untersuchen wollen.

Kur uns hat nur ber militarische Theil bes Wertes Intereffe, benjenigen, welcher nur ben Siftorifer von Fach, ben Staatsmann und Polititer intereffirt, wollen wir biefen gur Beurtheilung überlaffen.

Lubwig Bfuffer ift bas achte Bilb eines fcmei= zerifden Heerführers und Staatsmannes aus jener Beit, in welcher ber Name ber Gibgenoffenicaft in gang Europa in höchftem Unfeben ftanb.

Er gehört zu ben Schweizern, bie in frembem Rriegsbienft aus geringen Unfangen fich zu ben bochften militarischen Shrenftellen hinaufgearbeitet haben; in ber Folge hat er auch im Vaterland als Staatsmann eine hervorragenbe Rolle gespielt. Sein Ansehen mar nicht nur in bem Ort, welchem er angehörte, sonbern auch in ber Gibgenoffenschaft fo groß, bag ihn bie Zeitgenoffen mit bem Ramen "ber Schweizerkonig" belegten.

Segesser entwirft uns von ihm folgendes Bilb: "Ludwig Pfuffer mar nicht ein glanzender Beld wie fein Borganger Wilhelm Frohlich; er mar gegentheils ein bebachtiger, ftreng methobifcher Truppenführer. Wir konnen ben Feldzügen in Frantreich, in benen er von 1562 bis 1570 bie Schweiger führte, an ber Sand feiner eigenen Berichte an feine Obrigkeit folgen. Es gibt nichts Ginfacheres, Gelbitloferes als biefe trodenen, nuchternen Briefe, von benen bie meiften von feiner eigenen Sanb geschrieben find. Die größten Greigniffe merben ba wie ganz gewöhnliche Borkommenheiten behan= belt. Bon seinem personlichen Untheil an benfel= ben fpricht er fo zu fagen nirgends. Borficht, Ralts blutigfeit, rubige Festigfeit, ftete Borforge fur bie Truppen fpiegelt fich ba weit mehr in biefen Berichten ab, als Rudfictnahme auf friegerifden Ruhm; lebhafte Theilnahme an ber Gache, mofur

er streitet, Gottvertrauen und strenges Psilchtbe- | reichten sich die siegreichen hugenottischen Kavalleriemußtfein treten überall in angemeffenem Ausbruck zu Tage."

So schildern ihn auch die Genoffen feiner Reld= züge, vor allen der Solothurner Chronist Anton Haffner, welcher als Telbschreiber bei ben von ihm befehligten Truppen biente.

Bas Ludwig Pfyffer vor anbern hervorragenden Kriegshauptleuten ber Schweizer auszeichnet, fährt Herr von Segesser fort, das ist zumeist das, daß seiner kriegerischen Laufbahn eine ebenso glanzende politische folgte, die, zwar auch noch von einigen Zügen nach Krankreich unterbrochen, bann bie grofere Salfte feines öffentlichen Lebens erfüllte.

. . . Die Betrachtungen ber politischen Wirksam= feit Pfpffers in ber zweiten Salfte feines öffentlichen Lebens wird uns mehr noch als die erste auf ben Schauplat ber allgemeinen Zeitgeschichte fub= ren, in die Gemebe ber weltumfaffenden Politit Philipp's II., an ben romischen Sof, in bas Lager ber Ligue, sowie in bie Rathfaale ber Gibgenoffen und in die kleinen Intriguen der Parteien in der kleinen Republit, beren haupt er mar.

... Wie ber Belb biefer Darftellung fofort aus bem Dunkel einer gewöhnlichen Erifteng zu Ruhm und hoher Stellung ftieg, fo ift es auch mit ber von feinen Tagen an fo berühmten Familie ber Pfnffer in Lugern felbst ber Rall."

In ber Zeit, in welcher Lubwig Pfyffer lebte, hatte bie ichweizerische Rriegstunft zwar ichon ben Höhepunkt überschritten; fie mar von allen anbern heeren nachgeahmt und zum Theil ichon verbeffert worden. Immer noch galt aber bas schweizerische Fugvolk als bas vorzüglichste Europa's — obgleich es bereits in einzelnen Fällen von den deutschen Lands-Inechten und ben fpanischen Banben bestegt morben. In ben Beeren Frankreichs bilbeten bie Schweizer ben Rern bes heeres. Mancher Sieg bes Ronigs ift burch bie Tapferkeit und eiferne Disziplin ber Schweizer entschieben morben; oft ichien alles verloren und die Riederlage unzweifelhaft - boch an ben Schlachthaufen ber Schweizer, bie felfenfest ftanden, brachen fich bie fturmischen Wogen ber feindlichen Angriffe - ber Sieg bes Feindes ver= manbelte fich in eine Nieberlage.

Gine folde Schlacht, in welcher ber Ronig von Frankreich ben Sieg ber Tapferkeit und Stanbhaf= tigkeit bes schweizerischen Fugvolkes zu banken hatte, war bie Schlacht von Dreur 1562. Sie bilbet ein icones Blatt in ber Rriegsgeschichte ber Schweizer in frembem Rriegsbienft. Sie wird in bem Buch von herrn Ph. A. von Segeffer in vorzüglicher Beise bargestellt und bie baran geknüpften Unterfudungen und militarifden Betrachtungen find von großem Intereffe.

In ber Schlacht felbft mar beim erften Angriff Coligny's ber ganze linke Flügel ber königlichen Schlachtorbnung außeinander gesprengt worben und bie vor bemfelben ftebenben 8 Befdute verloren gegangen, ber Connetable felbft, ber oberfte Felbherr vom Pferd gerannt und gefangen. Rechts und links im Ruden ber Aufftellung ber Schweizer maffen bie hand und verfolgten bie fliehenben foniglichen Schaaren bis gegen Luat und Ruise= ment hin, wo sie sich bes abgelegten Gepacks ber Urmee bemächtigten.

Die Schweizer, vollständig isolirt auf freiem Feld stehend, hatten nebst ben Ravallerie-Chargen noch den Angriff des hugenottischen beutschen fuß= volkes zu empfangen. Gie wiesen aber bie Angriffe nicht nur gurud, sonbern gingen felbst angriffsweise por und verfolgten den welchenden Teind einige hundert Schritte weit, wobei auch die vom Reind vorhin genommenen 8 Geschütze wieber gurud er= obert murben.

Das Vorruden gegen bie weichenden Landstnechte, beren Reihen sie gebrochen und beren Fahnen sie genommen hatten, brachte bie Schweizer in bie größte Gefahr, ba sie in biesem Augenblicke von ber hugenottischen Reiterei im Rucken heftig angefallen murben. Diefer Ungriff mar um fo gefahrlicher, als ihre Schlachtordnung in Folge bes Vorrudens und bes bereits zwei Stunden andauernben Rampfes, in welchem bie ichweizerischen Schlacht= haufen so zu sagen allein mit ber ganzen feindli= chen Urmee gefampft hatten, etwas gelockert morben mar.

In ber höchsten Roth tam ein Regiment königl. Landsknechte ben Schweizern zu Bulfe. - Da ber rechte Flügel ber Königlichen noch intatt mar und bisher nur auf bem linken und in ber Mitte gefampft worben, fo mar ber Sieg jest balb entichieben.

Doch die Schweizer, auf welchen bas Hauptgewicht bes Rampfes gelegen, hatten schwere Berlufte erlitten. Außer dem Oberst Tammann blieben 21 hauptleute und Amtleute (Offiziere) tobt auf bem Plat; auch viele Knechte maren gefallen, die Rahl ber Bermunbeten mar ebenfalls groß; die meiften batten Schufwunden. Der Abgang in Folge bie= fer Schlatt machte eine Werbung von 2000 Mann nothwendig.

Un Stelle des gefallenen Oberst Gebhard Tammann murbe Ludwig Pfpffer von ben übrig gebliebenen hauptleuten jum Oberft gemählt.

Bei Gelegenheit ber Schlacht von Dreur macht herr Segesser über bie Berichte ber Schweizer hauptleute die Bemerkung: "Es scheint überhaupt in ber Gewohnheit ber bamaligen Schweizer gele= gen zu haben, ben Ruhm ihrer Thaten getreulich mit einander zu theilen; wir finden in keinem ein= zigen Berichte, weder Frohlich's, noch Pfuffer's, noch einzelner Sauptleute bie Ermahnung einer individuellen Auszeichnung."

In einer Note wird beigefügt: So fagt auch Wilh. Tugginer's Bericht an Solothurn: "Wie mir uns alle gehalten, wollen wir Unbere ruhmen laffen."

Wenn aber Auszeichnungen in ben Berichten nicht einmal erwähnt werden, so wurde bagegen Flucht por dem Feinde mit den ichwerften Strafen belegt. Doch auch im Baterland murben bie Leute, welche fich bes Berbrechens ber Feigheit schuldig gemacht hatten, unnachsichtlich bestraft.

Herr Segesser sagt: "Es galt ber Bormurf ober

bie Nachrebe einer Flucht vor bem Feinbe als eine so schwere Berläumbung, daß ber Beschuldigte geshalten war, sobald sie ihm zur Kenntniß kam, von sich aus gegen ben Berläumber Klage zu erheben, ober wenn berselbe nicht bekannt war, sich zur Entschuldigung im Recht anzumelben.

Bei bem Regimente selbst wurde strenge gegen Solche versahren, welche sich biegfalls etwas hatten zu Schulben kommen lassen. Bei Umtleuten (Offizieren) genügte schon ber Berbacht, um ihre Entsetzung ober "Stillestellung" bis nach burchgeführster Rechtsertigung zu veranlassen."

Es werben bann einige bezügliche Beifpiele angeführt.

Herrn Segesser's Anmerkungen zur Schlacht von Dreux sind interessant und zeugen von militärischem Berftandniß.

Eine zweite hervorragende That der Schweizer fällt in das Jahr 1567. Es ist dieses der Zug nach Meaux und von da nach Paris; durch diesen Zug wurde der König und der ganze Hof vor seindlicher Gesangenschaft bewahrt. — Richtig erstennt Herr Segesser, daß der schnelle Marsch der Schweizer von Château Thierry nach Meaux mehr als der Kamps auf dem Zuge nach Paris das Entscheidende war. Er spricht sich darüber wie solgt auß:

"Der Berrath bes Planes ber Hugenotten versanlaßte bie königl. Orbre bes beschleunigten Ansmarsches ber Schweizer und die Rascheit, mit welcher berselbe ausgeführt wurde, vereitelte bas Gelingen bes geplanten Uebersalles. Die Leistung Pfysser's, sein Regiment innert 12 Stunden nach erhaltenem Besehl von Chateau Thierry nach Meaux zu führen, war von nicht minderer Wirkung als ber Rückzug von Meaux nach Paris selbst."

... Die Schweizer zogen, nachbem fie vom König inspizirt und "nachdem Oberfter und hauptlut Ihme bie Referenz gemacht und gar herrlich empfangen worden" fofort mit ihrer iconen, mohl= geputten Bug-Ordnung burch bie Stadt Meaur in einen festen, von ber Marne umfloffenen Stabt= theil, mo fie ihr Quartier erhielten. . . Behn Fähnlein, bie Salfte bes Regimente, verfahen ben Wachtbienft; ber Oberft Pfuffer mit feinem Rahnlein hatte in der Nacht vom 26. auf ben 27. die Wache bei ber Person bes Königs. Kurz nach Mitternacht brachen die andern gehn Fähnlein gum Marich gegen Baris auf; wie biefer ausgeführt, barüber, sowie über die vorhergehenden Berathun= gen und die Begegnung mit bem Feind muffen wir auf bas Buch felbst verweisen.

Berr von Segeffer fahrt bann fort:

"Dieser "Rudzug von Meaux" begründete vorzüglich den Ruhm Pfyffer's und seine Gunft bei
Carl IX. Wir mussen aber, um richtig zu sprechen, sagen, der Zug von Château Thierry dis
Paris, denn das Entscheidende, wenn auch minder
Glanzende, war der Eilmarsch von Château Thierry
nach Meaux. Hatten die Hugenotten sich zwischen
Weaux und die Schweizer einschieden und mit
Hulfe der übelgesinnten Burger dieser Stadt den

ganzlich von Truppen entblößten Hof in ihre Gewalt bringen können, so ware ihr Zweck erreicht
worden, ohne daß die Schweizer daran etwas hatten ändern können. . . . Man hat bei der damaligen Disziplin der Truppen nicht wenig bewunbert, daß es möglich war, ein Korps von 6000
Mann wenige Stunden nach dem Eintreffen des
Befehls marschbereit zu halten, einen Marsch von
10 Stunden fast im Laufschritt zurückzulegen und
dann bei dem Zug nach Paris allen Ansechtungen
des Feindes gegenüber die geschlossen Schlachtordnung zu behalten, ohne daß ein Mann aus den
Reihen trat, um zu "scharmuzen" und ohne daß
ein Schüße Feuer gab, bevor die anrückenden Reiter in sichern Schußbereich gekommen waren."

Es wird bann noch ber Antheil des Regiments Pfuffer an ben Schlachten von St. Denis, Jarnac und Moncontour behandelt. Doch auf die weitern Ereignisse, Gesechte, Schlachten, Märsche und Unsternehmungen der Schweizer in den verschiedenen französischen Religionstriegen können wir hier, obsgleich sie vielsach großes Interesse bieten (da uns dieses zu weit führen würde) ebenso wenig eingehen, als auf die Zeitgeschichte der Eidgenossenschaft und Frankreichs, die politischen Unterhandlungen, Friesbensschlüsse, innern und äußern Berhältnisse der Schweiz.

Der vorliegende erste Band bes Werkes enbigt mit bem Frieben von St. Germain:en: Lape 1570.

Gin Anhang enthält bie urkundlichen Beilagen u, 3.:

- 1) jur Schlacht von Dreur;
- 2) gur Geschichte bes Feldzuges 1567;
- 3) zu ben Felbzügen 1568-1569;
- 4) zur Familiengeschichte ber Pfnffer, und
- 5) ein Itinerarium bes Regiments Pfipffer in ben Feldzügen von 1567—1569 mit einer Karte. Die Zusammenstellung bes Itineraire's muß ben Herrn Verfaffer viele Mühe gekostet haben. Die Karte ist hübsch in Farbenbruck ausgeführt. Die Mariche in ben verschiebenen Feldzügen sind burch verschiebene Zeichen ersichtlich gemacht.

Das gründliche und mit vieler Sachkenntnig verfaßte Werk gereicht bem herrn Verfasser zur Ehre; basselbe ist von ber Verlagshandlung sehr elegant ausgestattet worden.

Wenn wir etwas vermissen, so ist es ein Bilb bes Lubwig Pfysser; soviel uns bekannt, besindet sich von demselben ein Portrait im Besitz der Fasmilie Pfysser, ein anderes im Schloß Altishofen. Auch eine kleine rylographische Uebersicht des Schlachtseldes und der Truppenaufstellung bei Dreux wurde wesentlich zum leichtern Verständniß beigetragen haben.

Allerbings mag bie Furcht, ben Preis bes Wer, tes zu vermehren, vor solchen Beilagen, bie nicht gerade unbedingt nothwendig waren, abgehalten haben, benn bekanntlich bleibt bei uns die kleinste Preiserhöhung nicht ohne Einfluß auf ben Absat eines Buches, wenn basselbe auch noch so interesant sein mag.

Der zweite Schlußband von ungefähr gleichem Umfange wie ber vorliegende erfte foll balb folgen. Als ein wesentlicher Beitrag zur Geschichte un-

Alls ein wesentlicher Beitrag zur Geschichte unseres vaterländischen Wehrwesens sollte das schöne Werk des Herrn von Segesser in keiner unserer Militärbibliotheken sehlen. E.

Études sur les mines militaires, comprenant l'exposition d'une théorie mécanique ainsi que l'examen critique des formules des charges et des ruptures données par les principaux auteurs par Charles Cocheteux, colonel-directeur du génie, officier de l'ordre de Léopold et de l'ordre du Christ, commandeur de l'ordre d'Isabelle-la-Catholique. Liége, imprimerie de Léon de Thier. 1877.

In biesem Werk sucht Oberst Cocheteur bie Minentheorie mit ben Grundsagen ber Mechanik in Einklang zu setzen. Er prüft und beurtheilt bie im Gebrauch stehenden Ladungsformeln und weist verschiedene Jrrungen ber bisherigen Theorie nach.

So erhebt sich zum Beispiel ber Berfasser in Kapitel III mit vollem Recht gegen bie von ben Minentheoretikern aufgeworfene Behauptung, es bestehen zwei verschiebene Zerftörungssphären, eine bestimmte und eine unbestimmte.\*

Er zeigt, daß biese Behauptung ganz unrichtig ift und daß fie gegen alle Grundsate der Mechanit verstößt, da die Zerstörungssphäre sich genau berechnen läßt und gegeben wird durch die Schwingungssphäre, deren Energie dem niederzuwersenden Widerstande entspricht, daber eine ganz bestimmte ist.

Mis neue Regel (Formel) ftellt er auf:

In den hölzernen Gallerien, wie sie in den Misnen gebräuchlich sind, variirt der Radius der Zerstorungssphäre zwischen h,  $\sqrt{2}$  und h,  $\sqrt{3}$ , je nach dem Widerstande, welchen jede Gallerieart besitzt. V. B.

Studie über Taftif der Feldartillerie von A. von Schell, Oberstlieutenant und Kommandeur bes 7. Feldartillerie-Regiments. III. Heft. Berzlin, 1879. Berlag von A. Bath. Gr. 8°. S. 86. Preis Fr. 2. 15.

In vorliegendem 3. Heft Schell's, bessen Studien in artilleristischen Kreisen bisher größte Anerkensnung gefunden haben, wird die reitende Artillerie im Gesecht der Kavallerie-Division behandelt; da dieses Heft zugleich den Schluß des Werkes bilbet, so fügt der Herr Verfasser demselben eine Schlußsbetrachtung und einen Anhang bei.

Der erste Abschnitt ist der taktischen Berwendung der reitenden Artillerie im Aufklärungsdienst, beim Bormarsch, beim Zurückgehen der Kavalleriedivision gewidmet; daran schließt sich die Thätigkeit derselben im Gesecht vor und mährend der Attaque, nach gelungener und nach mißlungener Attaque.

Der zweite Abschnitt behandelt: Die Obliegenheis

ten bes Artillerie-Kommanbeurs (bas allgemeine Berhalten beffelben), bie Auswahl ber Feuerstellungen, Anmarich und Einruden in bieselben, Gesichützurg und Leitung bes Feuers.

In ber Schlußbetrachtung wird unter "Allgemeines" die Nothwendigkeit nur einer Leitung und
Befehlsertheilung hervorgehoben. Beides biete Gewähr, daß die Artillerie nicht eine bloße Hulfswaffe der Infanterie werde. Heute könne überhaupt keine Unterscheidung in Haupt- und Hulfswaffen mehr stattfinden, da jede der drei Waffen in dem einen oder andern Sinne erscheinen könne. Hulfswaffen seien aber alle drei Waffen in der Hand bes Leitenden, des denkenden Hauptes des Ganzen, bessen Glieder die einzelnen Waffen sind.

Schell legt großen Werth auf die Führung ber Artillerie burch die Artillerie-Rommanbeure, auf das Zusammenhalten geschloffener Abtheilungen und das möglichft gleichzeitige Ginruden aller Batterien in einer Abtheilung in die Feuerstellung.

Ein zweiter Abschnitt bes Schlufmortes erortert bie taktischen Formen ber Artillerie.

Der Anhang ift ber Ausbilbung im Schiegen gewibmet.

Das Heft bietet viel Interessantes und Lehrreisches. Da viele unserer Artilleries-Offiziere nicht höher als bei Schell schwören, so ist eine Empfehslung unsererseits kaum noch nothwendig.

## Angland.

Defterreich, (Ueber bie Berfuche mit bem fahls broncenen hinterlabe Ranonenrohr) berichtet hauptmann 3. Sterbeng im 4. heft ber "Mittheilungen bes Artilleries und Genies Comite's" u. a. Folgenbes:

Bei Anwendung ber zu Berkuffione:Ringzundern M. 1866 gehörigen Sabicheiben bilbet bie Diftang von 3000 m. bie Grenze bee Shrapnel-Ertrages ber ftablbroncenen 12 cm.-Ranone.

Aus bem Berfuche ging ferner hervor, daß als das vortheils hafteste Intervall beim Strapnelichießen gegen freistehende Truppen in seichter oder tiefer Formation jenes von 150 m. zu bes zeichnen ist.

Die marimale Wirfung gegen seichte Biele fand bei allen Distangen barin ihren Ausbruck, bag per Schuß burchschittlich 33 von 60 Rottenstreifen, b. i. über die Hälfte berselben, von scharfen Geschößpartikeln getroffen wurden; bei tiefen Zielen wurden von 180 Rottenstreifen 81, b. i. 4/9 ber Gesammtzahl, scharf getroffen.

Die Shrapnelwirtung ift bei Intervallen von 70 bis 300 m. von ber Größe bes Spreng.Intervalles nur wenig abhängig, insbem selbst bei Spreng.Intervallen von 300 m. und barüber häufig eine fehr ansehnliche Zahl Rottentreffer erzielt worben ift.

Die Bahl ber icharfen Rottentreffer nimmt endlich mit bem Bachsen ber Diftanz nur wenig ab, ba auf Entfernungen von 2000 m. und 2500 m. im Marimum 83, auf 3000 m. bei gunftigen Spreng-Intervallen aber 77 icharfe Rottentreffer in ben Bretterwanben erzielt worben finb.

Die zur Ermititung ber Ausbeinung ber Streugarbe ausges führten Beobachtungen ergaben, baß auf Entfernungen bis 2000 m. bie Lange berfelben 500 bis 700 m., auf Entfernungen von 2500 bis 3000 m. aber 380 bis 600 m., und zwar vom Sprengpunfte aus, bie Breite ber Streugarbe burchschnittlich 80 bis 170 m. beträgt.

Das Schießen ber Strapnels gegen Biele hinter Dedungen wurde, enifprechend ber Sauptbestimmung bes Gefcubes ju Bes lagerungezweden, als frontales Beschleßen einer Festungelinie burchgeführt.

<sup>\*)</sup> Les formules employées jusqu'à présent distinguent les rayons de rupture certaine et les rayons de commotion destructive limite verticaux et horizontaux.